Über den Kreuzeck-Höhenweg

# IN GEHEIMER MISSION

Warum soll man ausgerechnet dort wandern, wo die Hohen Tauern am niedrigsten sind? Weil man diesen ewigen Geheimtipp zwischen Möll und Drau, zwischen Spittal in Kärnten und Lienz in Osttirol endlich mal selbst kennenlernen muss.

Text und Fotos von Axel Klemmer

Die Agenten kamen vom Himmel herab. Marlene erinnert sich noch gut an den Tag. Es begann mit einem leisen Brummen, das immer lauter wurde. Das Brummen ging in ein Knattern über, dann landete direkt neben der Hütte der Hubschrauber. Zwei Männer mit schwarzen Brillen stiegen aus und gingen auf die Hütte zu. Einer trug einen Koffer. Abwasserbehörde, sagten sie, wir nehmen Proben vom Abwasser. Wir haben kein Abwasser, sagte Marlene. Warum, wollten die Männer wissen. Weil es in der Hütte keine Wasserleitung gibt, antwortete Marlene. Da hinten ist unsere Quelle, hier sind die Container, in denen wir das Wasser in die Hütte tragen, und das ist unser Bio-Waschmittel.

Aha, sagten die Männer, und sahen durch ihre schwarzen Sonnenbrillen erst Marlene und dann sich selbst an. Und überlegten kurz. Dann nehmen wir eben Proben vom Quellwasser, entschieden sie, und Marlene sagte, bitte, tun Sie das. Hinterher saßen die Männer zwei Stunden lang in der Hütte, dann kam der Hubschrauber zurück und holte sie wieder ab.

So war es geschehen auf der Hugo-Gerbers-Hütte der OeAV-Sektion Gebirgsverein. Der Stützpunkt wird in einschlägigen

Info-Portalen oft als Selbstversorgerhütte geführt. Das ist nur teilweise richtig, denn tatsächlich wirtschaften zwischen Juli und Mitte September ehrenamtliche Helfer wie Marlene hier oben, und diese Helfer versorgen nicht nur sich selbst, sondern auch Wanderer, die vorbeikommen. Die Hütte bietet 20 Schlafplätze und einen Gastraum, in dem, richtig, 20 Menschen Platz haben. Mehr Komfort braucht es nicht, sagt Brigitte, die Lehrerin aus Graz. Zusammen mit ihren drei Bekannten genießt sie nicht zum ersten Mal, was es in der Kreuzeckgruppe alles nicht gibt. Wie denkst du, frage ich sie, ist das hier oben retro oder Avantgarde? Ich glaube Zweiteres, sagt Brigitte und lächelt.

Am Abend spielen wir Phase 10, und ich werde zum Glück nur Vorletzter. Wer verliert, muss nämlich duschen. Duschen bedeutet, er – oder sie – muss zur Quelle gehen, die gute 100 Meter hinter der Hütte liegt. Da gibt es eine hölzerne Wasserfassung, Schüssel, Bürste und Bio-Seife. Dann muss er – oder sie – ablegen, ganz, und sich waschen. Hatte ich nicht vorhin Schneeflocken in der Luft gesehen?

Drei Tage früher: Der Postbus hielt auf der Umgehungsstraße; ich war der einzige, der ausstieg. Die Ortschaft Kolbnitz, Gemeinde Reißeck, empfing mich – gar nicht. Kein Mensch zu sehen. Das schöne Gasthaus „Alte Post“, Zeugnis eines früheren „Fremdenverkehrs“, leer und verfallen, die Flanken über dem Tal gezeichnet von einer Forstwirtschaft, die mit dem Wort brutal nicht zu kritisch beschrieben ist. Mit dem kleinen Schrägaufzug der Kreuzeckbahn ging es durch den öden Bergforst hinauf zu den Betriebsgebäuden an der Roßwiese, einem halb leeren Speichersee. Der Start zum Kreuzeck-Höhenweg ist Tarnung, Täuschung, Prüfung. Wer nur 45 Minuten geduldig steigt, tritt über den Hütten der Mernikalpe wie Alice durch den Zauberspiegel. Wandert unter Bäumen, quert sanfte Hänge und erreicht, versöhnt und entspannt, nahe der Waldgrenze die Salzkofelhütte. 1907 erbaut, erscheint sie heute kaum verändert. Als Josefine Schmölzer den neuen Gast begrüßte, trug sie im Arm eine Schüssel frisch gepflückter Blaubeeren. Schon ihre Mutter hatte die Hütte bewirtschaftet – 30 Jahre lang. Es war kein einfacher Sommer, sagte Josefine. Sechs Wochen ohne Niederschlag, mit Temperaturen bis zu 30 Grad. Viele Lebensmittel verdarben, weil der Strom nicht reichte. Wasser gab es immerhin genug, aus zwei verschiedenen Quellen.

> Ich schaute bis zum Horizont und sah keinen Menschen. Ein magischer Platz.

Wie „geheim“ der Tipp mit dem Kreuzeck-Höhenweg tatsächlich ist, verriet das Hüttenbuch: 440 Übernachtungen von Mitte Juni bis Mitte September 2013. Fürs Geschäft sorgen vor allem die Tagesgäste, aber nur am Wochenende.

Später rollten Graupeln über das Dach, dann prasselte der Regen, und Minuten später strahlte die Sonne vom blanken Himmel. Wetter wie aus dem Zufallsgenerator – es begleitete mich auch beim Übergang zur Feldener Hütte am nächsten Tag. Ich stapfte durch Schnee, über Steine, Gras und Kraut. Schaute bis zum Horizont und sah keinen Menschen. Die Kreuzeckgruppe verfügt zwar über eine bewegte Topografie, aber kaum über nennenswerte Spitzen, Hörner oder Schneiden. Diese Berge sind einfach Haufen, die links an- und rechts wieder absteigen. So wie die Annaruhe, eine grasige Kuppe, auf der Eisenhut wächst. Aus 2508 Meter Höhe sieht man rundum auf eine weite, leere Landschaft. Ein magischer Platz.

Andere Bergnamen habe ich vergessen, sie tun nichts zur Sache. Möglich, dass die Kreuzeckgruppe nur etwas für fortgeschrittene Bergwanderer ist, die keine

Für stille Genießer: Vom Beginn an der Salzkofelhütte (r.) bis zum Finale vor dem Anna-Schutzhaus bietet die Kreuzeckgruppe so gar keinen Event.

# Panorama info

## Kreuzeck-Höhenweg

**ANFORDERUNGEN:** Großartige Tour von Hütte zu Hütte in sehr ursprünglicher, einsamer Berglandschaft. Gut markierte Bergwege und Steige durch stellenweise raues Gelände mit einigen drahtseilgesicherten Passagen, das vor allem am zweiten und dritten Tag Trittsicherheit, Schwindelfreiheit und etwas Orientierungsvermögen verlangt. Bei Schneelage mitunter heikel. Teils sehr lange Etappen, gute Kondition nötig.

**ANREISE:** EC-Verbindungen nach Spittal, dann Bus-Linie 5108 Spittal – Kolbnitz – Obervellach – Winklern; zusätzlich während der Saison mehrmals täglich Nationalpark-Wanderbus zwischen Mallnitz, Obervellach und Kolbnitz (Kreuzeckbahn), nationalpark-hohetauern.at/wanderbus

**AUTO:** Von der Tauern-Autobahn, Ausfahrt Knoten Spittal, ins Mölltal bis Kolbnitz; alternativ durch die Tauernschleuse Bad Gastein – Mallnitz oder via Felbertauern – Lienz – Iselsberg – Winklern.

**ETAPPEN:**
**1)** Kolbnitz (613 m) – Bergstation der Kreuzeckbahn (1199 m, Mitte Juni bis Mitte September tägl. außer Sonntag 9-17 Uhr, Tel.: 0043/(0)664/904 66 81, reisseck.at/kreuzeckbahn; zu Fuß von Kolbnitz 1 ½-2 Std.) – Mernikalm (1474 m, Jausenstation) – Rosseben (1977 m) – Salzkofelhütte (1987 m), 800 Hm ↑, 4 Std.

**2)** Goldgrubenscharte (2448 m) – Annaruhe (2508 m) – Nassfeldtörl (2332 m) – Feldner Hütte (2182 m), 700 Hm ↑, 250 Hm ↓, 7 Std.

**3)** Glenktörl (2457 m) – Hochkreuz (2709 m) – Hugo-Gerbers-Hütte (2347 m), 1000 Hm ↑, 500 Hm ↓, 8 Std.

**4)** Wildseetörl (2267 m) – Zietenkopf (2484 m) – Anna-Schutzhaus (1992 m), 1200 Hm ↑, 1000 Hm ↓, 8 Std.

**5)** Stronacher Sattel (1474 m) – Winklern (966 m), 1000 Hm ↓, 2 ½ Std.

**HÜTTEN-INFO:** dav-huettensuche.de (über Grafische oder Profisuche – Kärnten)

**KARTE:** freytag&berndt 1:50.000, WK 225, Kreuzeckgruppe/Mölltal

**TOURIST-INFO:** Nationalparkregion Hohe Tauern in Kärnten, Tel.: 0043/(0)4824/27 00; nationalpark-hohetauern.at/trekking; Paket-Angebote für den Kreuzeck-Höhenweg – inkl. Transfers.

alpenvereinaktiv.com
Diese Hüttentour finden Sie auch auf alpenvereinaktiv.com

Matterhörner oder Watzmänner mehr brauchen, um zufrieden zu sein. Denen das Gras, die Steine, das Wasser, die Blumen und der Himmel darüber reichen.

Die Feldner Hütte steht dicht neben einem grasigen Buckel, hinter dem sich ein See ausbreitet. „Im Sommer war das Wasser 19 Grad warm, da haben die Leute gebadet", sagte Bernd aus München. Er schmiss den Hüttenbetrieb, zusammen mit seiner philippinischen Frau, weil Bruno Langkau, der eigentliche Wirt, im Tal zu tun hatte. 1988 war die Hütte abgebrannt, zwei Jahre später wurde der schöne, helle Neubau eröffnet – ökologisch korrekt und verblüffend komfortabel. Ein kleines Wasserkraftwerk liefert Strom. Es gibt warmes Wasser zum Waschen, viel Platz und freundliche Lager.

Die nächste Etappe war sehr lang und sie verlangte Trittsicherheit. In Erinnerung geblieben sind mir aber weniger die schmalen, ausgesetzten Passagen, sondern die Eindrücke einer schier grenzenlosen Weite – als wanderte man im skandinavischen Fjell. Unzählige Seen sprenkeln die grün-grau-braune, ganz oben weiß melierte Landschaft. Im Sucher der Kamera arrangierte ich vorne das Wollgras, dahinter irgendeinen Wasserspiegel und darüber am Horizont die Kette der Dreitausender mit Großglockner und Großem Wiesbachhorn. Höchster Gipfel am Weg ist das Hochkreuz, 2709 m. Weil viel Schnee, stellenweise auch Eis die nordseitigen Felsen überzog, stellte die Überschreitung durchaus alpine Ansprüche.

Dann komme ich also zur Bruno-Gerbers-Hütte und finde Punkt für Punkt bestätigt, was die OeAV-Sektion Gebirgsver-

Partner im Bereich Hütten, Wege und Naturschutz
DAV Deutscher Alpenverein
VERSICHERUNGSKAMMER BAYERN

ein auf ihrer Website verspricht: „Die Hütte selbst bietet ungezählte Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung: Kochen, Geschirrabwaschen, Holzhacken, Einheizen, Wasserholen, Kartenspielen, Musizieren, Verzweifeln, Palavern, Schlafen, Lesen und vieles mehr." Das Mobiliar ist dasselbe wie bei der Eröffnung anno 1910. Die Wände sind nicht überall dicht. Aber das Bio-Trockenklo im Haus ist State of the

Alpen wie einst: Ob an der Feldner (o.) oder der Hugo-Gerbers-Hütte (u.): Hier wird man freundlich empfangen. Und genießt Blicke in verlassene Täler, begleitet vom weißen Kamm der Hohen Tauern.

Art. Es gibt eine Anleitung, und wenn man sie befolgt, staunt man. Es riecht nicht.

Am Abend bäckt Marlene, Studentin der Landwirtschaft, eine fantastische Pizza, am Morgen serviert sie selbst gebackenes Brot. Es ist der letzte Tag der Saison, und Marlene hat ein Problem: Was tun mit dem vielen Bier, das übrig geblieben ist? Volle Flaschen überleben den Winter nicht. Der Hubschrauber kommt aber nur einmal, am Anfang der Saison; danach muss getragen werden.

Ich habe ein anderes Problem. Die lange Schlussetappe, immer auf oder neben dem Kamm, verspricht beim Blick auf die Karte Panoramen am laufenden Meter. Doch über Nacht hat sich ein grauer Vorhang über die Landschaft gesenkt. So einen aussichtsreichen Weg im Nebel zu gehen, ist das wahre Zen. Gipfelkreuze sehe ich erst, als ich unmittelbar davor stehe. Irgendwann taucht ein Hochspannungsmast auf, später eine Tafel, die die Grenze zwischen Kärnten und (Ost-)Tirol bezeichnet. Und schließlich reißt es doch noch auf. Der Kamm senkt sich, er wird breiter. Einem hunderte Meter langen Holzkreuzzaun folge ich bis zum riesigen „Heimkehrerkreuz" auf dem Ederplan über Lienz.

Etwas tiefer steht das Anna-Schutzhaus, 1882 erbaut, von 1991 bis 1993 von der Sektion Dölsach des ÖTK ökologisch korrekt und unter Verwendung der alten Materialien neu errichtet. Das Essen ist begeisternd, der Wetterbericht besorgniserregend. Ich beschließe, die letzte Nacht vorsichtshalber unten in Winklern zu verbringen. Und werde beim Abstieg die Sorge um das Bier in der Hugo-Gerbers-Hütte nicht los …

Im April 2014 schreibe ich Gerhard Nesvadba, der die Hugo-Gerbers-Hütte seit 1990 betreut, eine E-Mail. Gerhard antwortet umgehend. Zu Allerheiligen 2013 organisierte er mit Freunden ein langes Hüttenwochenende und gewährte allen Anwesenden einen Vorzugspreis. 17 Träger Bier wurden so gerettet: indem die Flaschen entweder in der Hütte getrunken oder aber hinuntergetragen und in der Unteralm beim Wirt Albert gegen die dort konsumierten Flaschen eingetauscht wurden. Was beim besten Willen weder auszutrinken noch hinabzuschleppen war – vor allem das Radler –, wurde vor der Hütte schweren Herzens ausgeleert. Für nächsten Sommer, schreibt Gerhard, plane er mit seiner Freundin einen längeren Aufenthalt in der Hütte ein: „Erfahrungsgemäß steigt mit meiner Anwesenheit der Bier-Umsatz deutlich an. Wobei ich das Bier natürlich nicht alleine trinke …" ■

> Eine Gegend für fortgeschrittene Wanderer, denen Gras, Steine und Wasser reichen.

**Axel Klemmer** ist Geograf und arbeitet als freiberuflicher Journalist mit Schwerpunkt Alpinismus und Tourismus.